

DIE HERAUSFORDERUNG BLEIBT GLEICH



Foto: Moritz Kindler / unsplash.com

TEXT: GUDRUN SONNENBERG

Gesellschaftliche Konflikte eskalieren, die Arbeitslosigkeit steigt, Algorithmen konzentrieren Macht, es gibt Krieg ... war da noch was? Ach ja: der Klimawandel!

„Man kann sehen, dass der Wind sich dreht“, sagt Prof. Dr. Anita Engels, Professorin für Soziologie an der Universität Hamburg, und meint damit kein Wetterphänomen, sondern die Entwicklung, die den Klimaschutz aus dem Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit verdrängt. Engels forscht genau dazu im Exzellenzcluster Klima, Klimawandel und Gesellschaft (CLICCS) der Universität Hamburg, das der Frage nachgeht: Wie und warum verändert sich das Klima, welche sozialen Dynamiken beeinflussen die Transformation und

die Anpassung und welche Wechselwirkungen gibt es? Engels, die in Bielefeld Soziologie studierte und schon seit den 1990er-Jahren mit der Wirkung oder auch Wirkungslosigkeit wissenschaftlicher Klimawarnungen befasst ist, sitzt seit dem Start des Clusters 2019 im Vorstand und hat die Forschungsstruktur mitkonzipiert. In den ersten Jahren in Hamburg sei sie die einzige Soziologin gewesen, erzählt sie, inzwischen habe sie eine ganze Reihe an Kolleginnen und Kollegen aus den Sozialwissenschaften. An der letzten Veröffentlichung des Clusters 2024 waren 73 Forschende aus allen Disziplinen beteiligt. In dem Cluster ging es zunächst darum, ein Modell der gesellschaftlichen Voraussetzungen zu entwickeln, das es erlaubt einzuschätzen, unter welchen

Den Klimawandel aufzuhalten, scheint immer unrealistischer zu werden. Aber eine Anpassung ist nicht der bequemere Weg, warnt die Klimasoziologin Anita Engels. Sie erforscht, welche gesellschaftlichen Voraussetzungen nötig sind, um die Herausforderungen zu bewältigen

Bedingungen eine Transformation, die den Klimawandel abschwächen kann, realistisch ist. 2021 veröffentlichte CLICCS das erste „Hamburg Climate Futures Outlook“ und nannte darin zehn Schlüsselprozesse, die entscheidend für die Anpassung an und Bewältigung von Klimafolgen und die Abschwächung des Klimawandels sind: unter anderem die Klimapolitik der Vereinten Nationen, nationale Klimagesetze, Proteste und soziale Bewegungen, die Berichterstattung in den Medien und das sogenannte Divestment, also die Abkehr von Investitionen in fossile Energien. Obgleich die USA gerade wieder in das Pariser Klimaabkommen zurückgekommen waren, stellten die CLICCS-Forscherinnen schon damals fest, dass keiner der Treiberprozesse genug Dynamik hatte, um eine vollständige Dekarbonisierung bis 2050 zu erreichen, wie es das Pariser Klimaabkommen vorsieht.

WIE ENTWICKELN SICH DIVESTEMENTS?

„Dennoch schienen sich die Dinge positiv in Richtung Dekarbonisierung zu entwickeln“, erinnert sich Engels. Ihr Part im Cluster ist die Wirtschaftssoziologie. Sie untersucht das Verhalten von Unternehmen und analysiert die globalen Finanzströme, um zu sehen, wie sich die Abkehr von Investitionen in die fossilen Energien beziehungsweise das Divestment entwickelt. „Damals konnte man den Eindruck gewinnen, dass das ein zentraler Hebel für die Transformation sei“, sagt sie. Drei Jahre später muss sie im jüngsten, im September veröffentlichten „Hamburg Climate Futures Outlook 2024“ eine Trendumkehr feststellen: Das Divestment setzt sich nicht durch gegenüber den Investitionen in fossile Bereiche – denn diese nehmen wieder zu, neue Kohle-Infrastruktur wird aufgebaut. „Die Deutlichkeit der Abkehr hat mich überrascht“, sagt sie.



Foto: S. Engels/UHH

DIE HERAUSFORDERUNG:

Die Gesellschaft ist bisher nicht konsequent genug auf Klimaschutz und Klimaanpassung ausgerichtet. Wie können die bestehenden Strukturen aufgebrochen werden, wie kann die Transformation gelingen?

MEIN BEITRAG:

Ich untersuche mit den Mitteln der Wirtschaftssoziologie, unter welchen Voraussetzungen einer Gesellschaft jene Transformation gelingt, die es braucht, um den Klimawandel abzuschwächen.

DROHENDE GEFAHREN:

Wenn Unternehmen, Politik und Zivilgesellschaft nicht rechtzeitig reagieren, wird sich nicht nur der Klimawandel beschleunigen. Unsere jüngste Forschung im Exzellenzcluster Klima, Klimawandel und Gesellschaft (CLICCS) hat gezeigt, dass auch die Anpassung an die Klimaveränderung misslingen wird.

OFFENE FRAGEN:

Wie können die Forschungsergebnisse den gesellschaftlichen Akteuren, die sich für die Bekämpfung des Klimawandels einsetzen, so zugänglich gemacht werden, dass sie sie in politische Strategien umsetzen können?

MEIN NÄCHSTES PROJEKT:

Ich schreibe jetzt an einem Buch, das sich an die Akteure wendet und die Ansatzpunkte für die politische und gesellschaftliche Praxis aufzeigt, die sich aus den wissenschaftlichen Erkenntnissen ergeben.

„ICH MÖCHTE VON AUSSEN BEOBACHTEN KÖNNEN, WELCHE MACHTSTRUKTUREN UNS IN DIE KRISE BRINGEN“

WELCHEN SCHÄDEN BEUGT MAN VOR?

Das Climate Future Outlook 2024 enthält die Ergebnisse von neun Fallstudien zur Anpassung an den Klimawandel aus allen Kontinenten und Schlussfolgerungen daraus. Wer meint, es sei einfacher, die Erwärmung laufen zu lassen und die Kräfte auf den Umgang mit den Folgen zu konzentrieren, irrt: „Die Herausforderung ist genauso voraussetzungsreich“, sagt Engels. „Man kann sagen: Eine Gesellschaft, die die Anpassung schafft, schafft es auch, den Klimawandel zu vermeiden.“ Der Anpassung stehe auch vieles entgegen: „Es ist zum Beispiel eine hochpolitische Frage, wessen Risiken man einbezieht, welchen Schäden man vorbeugt und was man versichert. Das passiert genauso wenig automatisch wie der Schutz des Klimas. Wir sind von beidem weit entfernt.“ In den neun Fallstudien, sagt sie, gab es nicht ein einziges Beispiel für eine nachhaltige Anpassungsstrategie, also eine, die so austariert ist, dass die Maßnahmen für die lokalen Schutzbedürfnisse nicht neue Schäden hervorrufen, wie es beispielsweise beim Hochwasserschutz vorkommen kann.

UM NEUTRALITÄT BEMÜHT

Die Forschungsergebnisse zeitigen ganz klar eine Ernüchterung, wenn man zum Ziel hat, den Klimawandel abzuschwächen und seine Folgen zu minimieren. In ihrer Rolle als Wissenschaftlerin bemüht Engels sich um Neutralität und macht, wo das nicht

möglich ist, ihre Position deutlich. Eine Haltung, die bei jüngeren Kolleginnen und Kollegen auf Zweifel stößt. Müsste man nicht mehr für das Klima kämpfen? „Wo wir früher gefragt haben, wie aktivistisch Forschung sein darf, fragen die Jüngeren heute, wie aktivistisch sie sein muss“, sagt Engels. Doch sie bleibt bei ihrer Position: Für sie ist es zentral, Engagement und Wissenschaft zu trennen. Ihr Motiv ist forschungsgeleitet: „Ich möchte von außen beobachten können, welche Machtstrukturen uns in die Krise bringen“, sagt sie. Engels forscht auch über große Konzerne und versucht herauszufinden, welche von den Unternehmen postulierten Aktivitäten tatsächlich mehr sind als „Gedöns“ und bis zum Kerngeschäft vordringen. Auch hier kommt es auf einen unvoreingenommenen Blick an – der Forschungsergebnisse wegen, aber auch des Zugangs zu den Unternehmen wegen: „Die vertrauen darauf, dass wir wissenschaftlich beobachten.“ Nichtsdesto-trotz sind ihr der Beitrag zur Rettung guter Lebensbedingungen auf dem Planeten und die Akteure der Klimabewegung wichtig. Trennen heißt ja nicht, sich nicht zu engagieren, sondern die Dinge auseinanderzuhalten. Im Cluster formulieren sie allgemeine Erkenntnisse aus ihren Fallstudien, nennen die Akteure und Mechanismen im Zusammenwirken von Klima und Gesellschaft. Auf das Climate Future Outlook 2024 habe es viel Resonanz gegeben, berichtet Engels. „Wir haben viele Einladungen zu Veranstaltungen bekommen, über unsere Erkenntnisse

zu berichten. Die Akteure der Klimabewegung stecken fest zurzeit. Sie fragen sich, wie sie weitermachen sollen.“ Auch aus Politik und Verwaltung gibt es Interesse, beispielsweise referierte Engels im Januar bei der Wirtschaftsbehörde in Hamburg.

WER IST „WIR“?

In diesem Jahr möchte sie noch einen Schritt weitergehen und ein Buch schreiben, das sich an interessierte Akteure wendet und erläutert, wie die wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Praxis anzuwenden sind und wo gesellschaftliche Gruppen ansetzen können. Zwei Dinge sind ihr dabei wichtig. Erstens: zu fragen, wer ist „wir“? „Ich möchte nicht eine Perspektive des Globalen Nordens reproduzieren, der damit leben kann, dass es Menschen in anderen Ländern schlecht geht, solange der Temperaturanstieg eingedämmt ist“, sagt sie. Zweitens möchte sie der Versuchung widerstehen, solutionistisch irgendwelche Methoden aus dem Ärmel zu zaubern, die suggerieren, man könne das Problem einfach in den Griff bekommen. „In Wirklichkeit geht es darum, in den gesellschaftlichen Machtstrukturen verankerte Anreizsysteme aufzubrechen und zu verändern“, sagt Engels. „Dafür ist ein riesiger Kraftaufwand erforderlich. Wie das unterschiedlichen Akteursgruppen gelingen kann, wo doch das Pendel in der Welt gerade in eine andere Richtung ausschlägt, dafür möchte ich Vorschläge entwickeln.“ //